

# Bericht über die Tätigkeit des Provinzialmuseums in Trier.

Vom 1. April 1926 bis 31. März 1927

Von

Museumsdirektor **Prof. Dr. E. Krüger,**

mit Beiträgen von Direktorialassistent und Professor **Dr. P. Steiner**  
und Prof. **Dr. S. Loescheke.**

Das Geschäftsjahr 1926, das fünfzigste Jahr des Bestehens des Provinzialmuseums Trier, ist ausgezeichnet durch besonders erfolgreiche Ausgrabungen in der Stadt Trier, vor allem durch die weiteren Ergebnisse der grossen TempelbezirkAusgrabung im Altbachtal. Das hervorragendste Ereignis aber des 50. Museumsjahres ist die Vollendung des neuen Verwaltungsbauwes, der seit Oktober in Benutzung genommen worden ist. Das Museum besitzt nunmehr alle seine Büros und Arbeitsräume, dazu die Bibliothek und zum ersten Mal einen eigenen Vortragssaal dicht bei einander unter einem Dach zur grössten Erleichterung und Förderung aller Museumsarbeit. Der Provinzialverwaltung sei für diese bedeutendste und wertvollste Fünfzigjahr-Gabe der ehrerbietigste Dank auch an dieser Stelle zum Ausdruck gebracht <sup>1)</sup>.

## I. Ausgrabungen.

Stadt Trier. 1. Der grösste Teil der etatsmässigen Mittel für Ausgrabungen wurde in diesem Jahre auf die Freilegung der mächtigen römischen Mauern am Irminenwingert verwendet, die im Vorjahre angeschnitten und im vorigen Bericht schon kurz erwähnt worden sind. Allerdings hat von dieser noch besonders gut erhaltenen grossen römischen Bauanlage auch in diesem Jahre nur erst ein beschränktes Stück freigelegt werden können. Es ist die Ecke einer mächtigen Terrassenanlage. Die Terrassenstützmauer ist noch  $4\frac{1}{2}$  m hoch erhalten; sie hat 12 vorspringende Strebe- Pfeiler an der Front, an der Seite sind zwei weitere freigelegt. Auf der von dieser mächtigen Mauer gehaltenen Terrasse erhebt sich am Berghang ein grösseres Bauwerk, dessen Charakter nach den wenigen ausgegrabenen Mauerteilen noch nicht sicher zu bestimmen ist. Die Mauern sind durch

1) Dieser Bericht erscheint ausserdem erweitert und mit Abbildungen versehen in „Trierer Zeitschrift“ II 1927 Heft 4.

Abwässeröffnungen durchbrochen, ein mit schweren Quadern abgedeckter Kanal führt nach der Ecke der Terrasse hin. Ein Versuchsschnitt, der ca. 70 m höher hinauf am Berghang gemacht wurde, stiess direkt unter der Oberfläche wiederum auf Mauerwerk. Offenbar ist also hier ein sehr ausgedehntes, besonders wichtiges Bauwerk in erheblichen Resten erhalten. Die Weiteruntersuchung ist aber zurückgestellt, bis nach Abschluss der Altbach-Tempelgrabung Mittel und Arbeitskräfte zu einer umfassenden Erforschung frei werden. An Einzelfundstücken ist eine wichtige Ehreninschrift zu nennen, die einen Priester vom Altar der Roma und des Augustus nennt (vgl. Tr. Zeitschr. I S. 157) und ein Pfeiler-Kapitell, das mit Schilden verziert ist. Die Stadtverwaltung hat in dankenswerter Weise beschlossen, auf die Errichtung von zwei Wohnhäusern in diesem Gelände zu verzichten, auch die weiteren Hausbaupläne und die Strassenführung so geändert, dass die freigelegten Ruinen erhalten bleiben können. Weiter nach Nordosten ist unter der Strasse eine ähnliche mit zahlreichen Strebepfeilern versehene Terrassenmauer festgestellt, die einen Umbau mit einem etwas anders geführten Mauerzuge aufweist, ein weiterer Beweis, dass man sich hier in einem in römischer Zeit dicht mit Bauten besetzten Gebiet befindet.

In das gleiche Vorstadtgebiet des römischen Trier gehört die Aufdeckung von mehreren Räumen eines grösseren römischen Hauses am Tempelweg, die bei einem Neubau der „Gemeinnützigen Siedlungsbaugenossenschaft“ vorgenommen werden konnte. Ein Raum zeigte eine interessante Kanalanlage, in einem mit Hypokausten versehenen Zimmer war der Ziegelplattenboden noch unversehrt erhalten. Von Architekturstücken konnte eine ganze Anzahl auf das benachbarte Marstempel-Grundstück verbracht werden.

(K r ü g e r.)

2. Die Grabungen am Tempelbezirk im Altbachtal waren in den Vorjahren in der südöstlichen Hälfte der Hospitienwiese ausgeführt worden, weil dieser Teil am unmittelbarsten durch den geplanten Rampenstrassenbau bedroht war. Auf einem in ihrer Mitte gelegenen Streifen von 100 m Länge in der Ost-Westausdehnung war hier gegraben worden. Im Berichtjahr 1926 wurde die Grabung auf die nordwestliche Hälfte der Hospitienwiese ausgedehnt, und zwar wiederum auf den mittleren Streifen und hier bis zum Bahneinschnitt abermals in 100 m Länge durchgeführt. Die Grabungsergebnisse haben schlagend erwiesen, dass der Tempelbezirk sich in Ost-Westrichtung über die ganze Hospitienwiese ausdehnt und an ihrem westlichen Ende vom Eisenbahneinschnitt durchschnitten worden ist. Meine These, die Rampenstrasse werde einen schon in den 70er Jahren von der Bahn durchschnittenen, dann aber vergessenen Tempelbezirk überlagern, ist hiermit als zutreffend erwiesen worden. — Im Berichtjahr wurden wiederum drei Tempel mit Umgang festgestellt. Der eine ist zur Hälfte von der Rampenstrasse überschüttet. Vom zweiten fand sich hart am Bahneinschnitt die östliche Hälfte, während seine westliche Hälfte beim Bahnbau fortgeschnitten worden war. Auf seiner Umfassungsmauer steht noch die

unterste Trommel einer kannelierten Säule, während die nächste Trommel in Sturzlage daneben liegt und auch das Kapitell gefunden wurde. Durch diesen Fund wird es ermöglicht, den Säulengang dieses Tempels mit Sicherheit zu rekonstruieren. Bruchstücke weiblicher Terrakotten beweisen, dass auch er den einheimischen Muttergottheiten geweiht war. In spätrömischer Zeit ist er von einer industriellen Anlage überbaut worden. Südwärts von ihm wurde am Bahneinschnitt noch ein dritter Umgangstempel festgestellt. Seine Umgangmauern scheinen in spätrömischer Zeit nach Aufgabe der Cella zu Wohnzwecken wieder verwendet worden zu sein. — Zum ersten Mal fand sich ein kleiner Tempel mit Vorhalle. Das untere Teil des Altares stand noch vor ihm. — Mit der Aufdeckung eines wohl dreischiffigen Tempels wurde begonnen. — Von den kleinen viereckigen Kapellen wurde dieses Mal nur eine freigelegt, dicht neben derjenigen der Aveta. — In der Mitte des Grabungsfeldes wurde ein kleiner und dicht daneben ein grosser Rundbau festgestellt. Von letzterem ergab sich später, dass er einst die Säulenhalle trug, die einen kleineren Rundbau umgab. Beide Bauten sind gemeinsam von einem Mauerviereck umschlossen. — Nach Zerstörung dieser kultlichen Anlagen wurde über ihrem westlichen Teil mit Benutzung der Umfassungsmauer ein spätrömisches Wohnhaus errichtet, in dem sich noch geringe Mosaikreste in zwei Räumen fanden. Nach seiner Zerstörung wurde mit Benutzung seiner Ruine an derselben Stelle ein fränkisches Wohnhaus errichtet, das durch seine Datierung in die fränkische Zeit von ganz besonderer Bedeutung ist. — Von einem weiteren grösseren Wohnhaus, das eine Breite von etwa 40 m hat, wurden grosse Teile des unterkellerten Südflügels und des Nordflügels ausgegraben. Im Nordflügel ist ein grosses Mithraeum eingebaut, in dem bedeutsame Steindenkmäler gehoben wurden. Die Ausgrabung ist hier noch nicht beendet. — Unter diesem ganzen Baukomplex liegt eine noch unerforschte Anlage, die von einer etwa 55×42 m messenden Umfassungsmauer umgeben wird. Diese öffnet sich nach Westen in einem grossen Portalbau. Innerhalb der Ummauerung liegen neben dem Portal, wie Sitzreihen rostartig nebeneinander, langgestreckte prismatische Steine. Einige von ihnen tragen oben Namensinschriften. — Westwärts schliesst eine ältere Umfassung an. — Hart an ihren Mauern wurden zwei Brunnen gefunden. Vom einen ist nur der steinerne Zylinder erhalten, vom andern ausser dem vorzüglich gemauerten Zylinder auch das viereckige Brunnenhaus. — Ein mit Steinplatten umstellter und abgedeckter Wasserlauf wurde auf 100 m festgestellt und in seiner nächsten Nähe ein sehr tief liegender kleiner viereckiger Raum, von dem es ungewiss ist, ob er ein Keller war oder mit den Wasseranlagen in Verbindung stand. Hart am östlichen Fusse der Anschüttung der Rampenstrasse fanden sich mehrere Pfostenlöcher, deren Datierung in vorrömische Zeit durch Scherbenfunde erwiesen wird, eine Feststellung, die von besonders weittragender Bedeutung ist.

(L o e s c h c k e.)

3. Bei den Ausschachtungen für den Museumsanbau waren zwei auffallende Feststellungen gemacht worden: Eine grosse, wieder verfüllte grabenähnliche Eintiefung in bedeutender Tiefe und ausserdem über sie hinweglaufendes römisches Mauerwerk, das auffallenderweise auf einem Pfahlrost errichtet war. Zur weiteren Aufklärung dieses Befundes wurde im Berichtsjahr neben dem südlichen Museumseingang gegraben. Die Fortsetzung der Pfahlrostmauer stand hier nicht mehr auf Pfählen, was sich daraus erklärte, dass die grabenartige Eintiefung schräg zu dem über ihr errichteten grossen Bau verlief. Von ihm wurde vor allem ein Raum neu festgestellt. Seine Ostmauer ruht wiederum auf Pfählen. Noch bis 1,30 m hoch stehen die Mauern dieses Raumes, der etwa 10×7 m gross ist. Er zeigt eine besondere Art der Heizung. An drei Seiten des Raumes führt nämlich unter seinem hier eingestürzten Boden längs der Mauern ein 80 cm breiter Heizkanal herum. Statt eines Kanals an der Westseite läuft von der in der Südwestecke gelegenen Heizöffnung aus ein gleicher Heizkanal schräg unter dem Raum hindurch etwa nach der Mitte des nördlichen Kanals. Der Heizkanal war mit grossen, von einer Reihe Hypokaustenpfeiler unterstützten Ziegelplatten abgedeckt. Von ihnen sind noch Reste in Höhe des Estrichfussbodens auf dem Mauerabsatz erhalten. Die nötige Zugluft und der Abzug des Rauches wurden durch Einbau kaminaartiger Heizkästen erzielt. Sie sind festgestellt an einer Stelle der Südseite, zwei Stellen der südlichen Hälfte (die nördliche ist ausgebrochen) der Ostseite. Ausserdem fanden sich nahe der Nord-Westecke gleich zwei derartige Kästen nebeneinander eingebaut. Bis in eine Tiefe von 7 m hinab wurde hier ein Loch verfolgt, das augenscheinlich keinen andern Zweck gehabt hat, als der Gewinnung von Lehm und Sand zu dienen. Zur Zeit einer grossen Bautätigkeit muss man sich also zu seiner Anlage veranlasst gesehen haben. Die Verfüllung des Loches mit Erdmassen der verschiedensten Farben, die augenscheinlich von den verschiedensten Seiten beifahren waren und teils aus Erdaushub von Neubauten, teils aus Abfuhr von oberflächlich liegendem Schutt und Unrat bestanden, beweist, dass der Bau unmittelbar nach dem Jahre 260 errichtet wurde. In diese Zeit gehören nämlich grosse Mengen der jüngsten Einschlüsse der eingefüllten Erde an. Einzelne bessere Stücke sollen weiter hinten genannt werden. Wir stellen hier also die direkten Auswirkungen des Jahres 260 fest, wo die Alamannen einen grossen Teil Triers niederbrannten. Zahllose Neubauten mussten errichtet werden. Man nahm das Baumaterial, wo man es fand, und füllte die bei Gewinnung des Baumaterials entstandenen Gruben wieder aus mit der Ausschachtungserde der Neubauten und dem Aufräumungsschutt der Zerstörung von 260. Den unsicheren Baugrund über den verfüllten Lehm- und Kiesgruben festigte man durch Einrammen zahlloser Pfähle unter der Flucht der zu errichtenden Mauern. Über die Zerstörungszeit des Baues konnten sichere Ergebnisse aus der neuen Grabung nicht gewonnen werden, da unmittelbar über dem Bau nach Beseitigung seiner Zerstörungsreste wiederum ein Bauer-

mittelt worden war, von dem im diesmaligen Grabungsterrain aber nur ein kleiner Mauerwinkel erhalten geblieben ist. Er wird im 5. Jahrh. zerstört worden sein, denn aus dieser Zeit stammen die letzten antiken Scherben, die bei der Grabung gefunden wurden. Die Hoffnung, durch die Grabung bestätigt zu sehen, daß unter dem Museumsneubau ein die Augustusstadt umschliessender Stadtgraben angeschnitten worden sei, wurde hier also nicht erfüllt. Wichtig war für die Erkenntnis der Frühzeit der Stadtgeschichte Triers aber die Feststellung, dass die zu unterst liegenden Kulturreste wahrscheinlich doch schon aus tiberianischer Zeit herrühren, da ihre Keramik derjenigen der augusteischen Anlagen von Haltern sehr ähnlich ist, jedoch nicht mehr arretinische, sondern gallische Sigillata enthält.

(L o e s c h c k e.)

4. Die Ausschachtung für einen Erweiterungsbau, den die vereinigten Hospitien südlich von der St. Irminen-Kirche anlegten, führte in besonders wichtige Erdschichten. Dass das Provinzialmuseum von dieser umfangreichen Ausschachtung erst etwas erfuhr, als schon zwei Drittel der sehr tiefen und grossen (18×30 m) Baugrube ausgehoben waren, ist ganz ungewöhnlich zu bedauern. Durch Verabsäumen der Meldepflicht ist hier ein höchwichtiges Stück Trierer Stadtgeschichte für alle Zeiten vernichtet worden. Das wenige, was noch beobachtet bzw. erfragt werden konnte, beweist zur Genüge die ganz einzigartige Bedeutung, die gerade diese Ausschachtung für die Erkenntnis der Frühgeschichte der deutschen Stadt Trier und der frühesten Zeit des Klosters St. Irminen hätte haben können. Festgestellt wurden noch ausser zwei starken römischen Mauern eine jüngere, 28 m lange Mauer mit Strebepfeilern und namentlich auch noch geringe Reste von zwei Mauern, die aus Stein und Lehm (statt Mörtel) erbaut waren. Zu diesen Mauern gehörte augenscheinlich eine Kellersohle, in der die Reste eines mächtigen Tongefässes (Reliefbandamphora) standen, und ausserdem mehrere viereckige Gruben, wohl Müllgruben, in denen noch zahlreiche, meist helltonige Tonscherben lagen, die z. T. mit eingetieften Ornamenten verziert sind. Diese Tonscherben beweisen, dass die letztgenannten baulichen Reste einer Epoche der Stadtgeschichte Triers angehören, aus der so gut wie keine Reste bei der jahrzehntelangen Bodenforschung Triers bisher beobachtet worden sind. Aus welcher Zeit sie stammen, ist noch nicht mit Gewissheit zu sagen. Denn so zahllos Überbleibsel aus römischer Zeit in Trier sind, so ungewöhnlich selten sind solche aus der frühmittelalterlichen Zeit der Stadt. In diese Zeit sind die Scherben und die zugehörigen Mauern zu setzen. Ob es sich aber um Urkunden merowingischer, karolingischer oder frühromanischer Zeit handelt, worüber sich die Gelehrten infolge der Seltenheit derartiger Reste bisher noch nicht einig sind, darüber hätte an dieser ungewöhnlich reichen Fundstelle wahrscheinlich entschieden werden können. Es wäre zu wünschen, dass es durch sorgfältige Nachgrabungen neben dem Neubau ermöglicht würde, wenigstens noch nach Möglichkeit die Schäden wieder gut zu machen, welche

durch die unbeaufsichtigte Ausschachtung der heimatkundlichen Forschung zugefügt worden sind. (L o e s c h c k e.)

5. Die Anschüttung des grossen Hochwasser-Dammes, die am ganzen östlichen Moselufer der Stadt durchgeführt wird, gab die Veranlassung, einige römische Baureste, die in St. Mathias südlich des Endes der Ziegelstrasse sichtbar waren, rasch noch etwas mehr frei zu legen und wenigstens etwas zu untersuchen. Die Grabkammer, die Prof. Lehner im Jahre 1893 dort untersucht hat<sup>1)</sup>, wurde noch einmal ganz frei gelegt, photographisch und zeichnerisch aufgenommen und danach ein Modell im Massstab 1:10 durch Modelleur Schawel angefertigt, um dieses lehrreiche und gut erhaltene Bauwerk, das jetzt unter hoher Verschüttung dauernd verschwunden ist, wenigstens in dieser Wiedergabe im Museum zeigen zu können. Daneben lagen noch Teile von zwei weiteren Bauten, der eine vielleicht gleichfalls eine Grabkammer, der zweite eine ausgedehntere Bauanlage. Der Boden ringsum war gespickt mit Topfscherben, besonders viel Sigillata von den benachbarten Töpfereien. Es wurden genügende Proben davon in Sicherheit gebracht, doch konnten nächtliche Plünderungen der ergiebigen Fundstelle nicht verhindert werden. (K r ü g e r.)

6. Der Kanal der Wasserleitung aus dem Ruwertal, die am Grüneberg entlang läuft, wurde bei Kürenz gelegentlich des Neubaus einer Turnhalle auf eine Strecke von über 60 m freigelegt. Das obere Gewölbe fehlte hier ganz, aber der eigentliche Kanal mit seinem ausgezeichnet festen Wasserverputz war auf der ganzen Strecke unversehrt erhalten. Ein 1½ m langes Stück davon wurde ins Museum überführt, alles übrige musste weggebrochen werden, nachdem die Vermessungen und Photos gemacht waren.

Bei Erweiterung der Kelleranlagen der Löwenbrauerei an der Bergstrasse wurde im November ein weiteres Stück derselben Wasserleitung ausgegraben. Hier war das Gewölbe eines der aufgesetzten viereckigen Schächte erhalten. Der Versuch, ein Stück des Kanals mit Gewölbe in das Museum zu überführen, mißlang. Es wurde aber im Auftrag des Direktors des Gas- und Wasserwerks ein Modell dieses Teiles angefertigt und so dieses Stück ausser durch Photos und Vermessungen auch körperlich festgehalten.

(S t e i n e r.)

7. Durch Herrn Bohr-Euren wurde das Provinzialmuseum darauf aufmerksam gemacht, dass man bei systematischem Suchen nach Quellwasser auf eine alte Quelle gestossen sei. Die Gemeinde Euren stellte mehrere Arbeiter zu ihrer weiteren Freilegung, während einer der bei der Tempelbezirkgrabung geschulten Arbeiter als Vorarbeiter diente. Die Stelle liegt über dem Helenenbrunnen oben am Berghang nach dem Mohrenkopf hin. Auf eine Länge von etwa 20 m wurde hier eine am Hang entlang in den Rotsandsteinfelsen eingehauene Sammelrinne von etwa 25 cm Breite von ihrer ca. 2 m

1) Vgl. Lehner, Westd. Zeitschr. XIII 1894 S. 309 Museumsbericht 1893, Korr.-Blatt XIII S. 1ff.

hohen Verschüttung mit Lehm Boden freigelegt. In diese Sammelrinne münden vom Hange her 3 kurze Rinnen, und auch ihre beiden Enden dienen zum Sammeln und Weiterleiten des Wassers von 2 kleinen Quellen. Streckenweise hat die Rinne starkes Gefälle. Hier finden sich über ihr zu beiden Seiten der Rinne stufenförmige Einarbeitungen, sodass man den Eindruck hat, dass sie hier treppenartig mit Abdecksteinen überdeckt war. Von der tiefsten Stelle der Sammelrinne ist eine kurze Rinne in ein viereckiges Schöpfbecken hineingeleitet. Die Wahrscheinlichkeit ist gross, dass es sich um eine Quellsammelstelle aus römischer Zeit handelt. In der Rinne soll eine römische Scherbe gefunden worden sein. Die Gemeinde Euren geht mit dem Gedanken um, die ganze Anlage vollständig freizulegen und als Sehenswürdigkeit auch freizuhalten. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich hierbei die Reste einer alten Kultstätte finden werden. (L o e s c h c k e.)

Bezirk Trier. Bei der starken Grabungstätigkeit in der Stadt, die alle verfügbaren Arbeitskräfte und Geldmittel in Anspruch nimmt, sind die Untersuchungen im Bezirk wieder auf das geringste Mass beschränkt geblieben.

8. Auf dem „Judenkirchhof“ bei P e l m - G e r o l s t e i n, der bekannten Tempelstätte der Caiva Dea (über deren wirkliche, von der bisher bekannten Auffassung erheblich abweichende Gestaltung ich in der Trierer Zeitschrift I 1926 Heft 4 bestimmte Gesichtspunkte entwickelt habe), sind seit Februar 1927 Freileigungsarbeiten im Gange, welche die Gemeinde Gerolstein, durch jenen Aufsatz angeregt, im Einvernehmen mit dem Provinzialmuseum unter meiner Leitung vornehmen lässt, in bescheidenem Tempo freilich durch nur zwei Erwerbslose. Die örtliche Aufsicht hat dankenswerter Weise der Geologe Dr. D o h m, Gerolstein, übernommen. Die Grabungen sind noch nicht abgeschlossen. Soviel kann aber schon gesagt werden, dass die Anlage sich im Grossen und Ganzen so enthüllt, wie sie von mir aus den alten Notizen und Skizzen ermittelt worden war. (S t e i n e r.)

9. Bei W a l s d o r f (Kr. Daun) ist der A r e n s b e r g mit Resten einer Arnulphuskirche durch grosszügigen Basaltsteinbruchbetrieb der Vernichtung preisgegeben. Auf seiner Spitze war von mir eine Spur von Mauerwerk beobachtet worden, das mittelalterlich schien und wohl Rest einer Burg Spiegelberg sein konnte. Wegen der hervorstechenden Lage des Berges und wegen der Anwesenheit jener sehr alten Kirche, ferner auf Grund zahlreicher spätrömischer Fundstücke, die bei den Steinbruchsarbeiten zu Tage gekommen waren, war mit der Möglichkeit zu rechnen, dass eine ältere (gallorömische) Höhenkultstätte oder wenigstens eine spätrömische Weihestätte oder Warte zu finden wäre. Als die Sprengungen den Gipfel gefährdeten, wurde die Grabung eingeleitet, durch die auf Kosten der Steinbruchgesellschaft unter Leitung des Berichterstatters die Fundamentmauerreste einer mittelalterlichen Burg freigelegt wurden. Sie lehnen sich an einen mächtigen viereckigen Turm auf der Spitze an, sind aber stark zerstört bis auf den 5,75 m im Quadrat messenden Bergfried, dessen Mauern etwa 1,5 m dick sind. Die Unter-

suchung bot insofern eine Enttäuschung, als von der römischen Bebauung, die wir erwarten mussten, nichts gefunden wurde, von ganz spärlichen Topf- und Ziegelsplittern abgesehen. Offenbar ist bei Anlage der Burg der ganze Gipfel vorher abgereinigt und das Steinmaterial verbaut worden. — Kurze Notiz s. auch „Germania“ 1927 S. 83. (Steiner.)

10. Am 30. Juli wurden bei Rodt (Landkr. Trier) Grabreste bei Rodungsarbeiten gefunden. Es handelte sich um mehrere durch das Ausschleusen von Wurzelstöcken meist sehr zerstörte Brandgräber der römischen Kaiserzeit. In einem Fall war der — sehr ärmliche — Grabinhalt in einer Steinkiste geborgen und dadurch besser erhalten geblieben. Am 10. August wurde unter Aufsicht von Unterzeichnetem nach weiteren Gräbern gesucht. Vier Gräber in unberührtem Zustand wurden gefunden. Eines davon, aus frühromischer Zeit, war ungewöhnlich reichhaltig; es enthielt etwa zehn völlig zerdrückte Gefässe. Durch die Funde ist die Zeitstellung des Gräberfeldes und die Bestattungsart zur Genüge festgelegt. Da die Wiederherstellung der durch die ungünstigen Bodenverhältnisse ausserordentlich beschädigten Grabgefässe erhebliche Kosten verursachen wird, und da weitere Gräber nur durch längeres Suchen gefunden werden können, musste das Provinzialmuseum von einer weiteren Ausbeutung der Fundstelle absehen. Dem Lehrer Dietz aus Schleidweiler wurde gestattet, im Interesse des Provinzialmuseums Fundstücken weiter nachzuspüren. Es ist Herrn Dietz bisher gelungen, drei weitere, gleichfalls schlecht erhaltene Gräber zu heben, die ins Museum eingeliefert sind. (Loeschcke.)

11. Ringwälle 1926. Die Vermessungen der alten Wehranlagen sind auch in diesem Jahr durch den Geometer Hegemeister i. R. Hees fortgeführt worden, und zwar so, dass etwa wieder 6—7 Vermessungen fertig wurden. Ende April sind die Auftragungen der im Vorjahre vermessenen 7 Anlagen (s. Jahresber. 1925) abgeliefert worden, dazu einige Nachträge und Ergänzungen, im Ganzen 25 Reinzeichnungen, d. h. von jeder Anlage 3 (in einzelnen Fällen 4) im Massstab 1 : 5000 und 1 : 1000 bzw. 500, und 26 Konzeptblätter. Die Auftragung von 6 weiteren im laufenden Etatsjahr vermessenen Anlagen sind für den Anfang des nächsten Etatsjahres in sichere Aussicht gestellt. Es handelt sich um die Anlagen an der Westgrenze im Gebiet der Sauer. Es liegen dann 21 Befestigungen fertig vor. Das ist etwa die Hälfte des Bestandes. Vorbereitet wird jetzt die Reihe von Wehranlagen im Süden des Bezirks im Hunsrück.

Eine Anzahl von Anlagen wurde erneut von mir begangen und wenn möglich auch photographiert, so die Dietzenlay bei Gerolstein, die Niederburg und die Wickingerburg bei Bollendorf, die Casselt bei Wallendorf. Zu einer grundlegend neuen Beurteilung führte das Studium einer Wallanlage östlich Hermeskeil, welche als der beträchtliche Rest einer grossen Viereckschanze erkannt wurde. — Neu entdeckt wurde eine Befestigung des „Tempelberges“, welche an der Mosel gegenüber der Dhronmündung (bei Neumagen) in ausgezeichnet beherrschender Lage



hier am Wasserweg und am Übergang alter Fernwege liegt. — Die bereits stark beschädigte Ringanlage des „Hunnenringes“ am R ö d e r b e r g bei H i l s c h e i d (Kr. Bernkastel) konnte unter besonderen Schutz gestellt werden. Eine Befestigung, die am E r b e s k o p f sein soll, wurde vergeblich festzustellen gesucht. Ebenso wenig kann der R i n g e l k o p f bei H ü t t g e s w a s e n für eine Befestigung in Frage kommen, wie sich bei einer gelegentlichen Ortsbesichtigung ergab. — Der R i n g bei P r e i s t zeigte sich schon wieder so verwachsen, dass seine Aufmessung äusserst erschwert war.

Besichtigt wurden ferner die mittelalterlichen Burgen von R o t h a / O u r und Neuerburg, welche auf Höhenzungen stehen, wie sie für die prähistorischen Burganlagen bevorzugt wurden. Ausserhalb des Trierer Bezirks wurde unter diesem Gesichtspunkt der Burgplatz von L u x e m b u r g betrachtet. Beweisende Spuren vorgeschichtlicher Anlagen sind indes nicht festzustellen gewesen. Gelegentlich wurde der Ringwall auf dem D o m m e l s b e r g gegenüber der Lahnmündung in Augenschein genommen.

Im Wald bei der Dietzenlay wies Herr Heck d. Ä., Gerolstein, eine sich weithin schlängelnde Linie von zweifellos absichtlich gelegten, z. T. noch auf einander liegenden Felsblöcken nach (die ebenfalls photographiert wurde). Der Zweck und das Alter sind noch unklar. (Vielleicht alte Grenzfestlegung?)

Bei der gleichen Gelegenheit wurden das Davidskreuz vom Jahre 1764 und das Unglückskreuz von 1680 bei der Waldkapelle photographiert und Abzüge dem Denkmälerarchiv zur Verfügung gestellt. (S t e i n e r.)

## II. Verwaltung der Römerbauten.

Die Südostecke des provinziálněigenen Teiles der B a r b a r a t h e r m e n bildet ein bisher noch nicht untersuchtes Stück Gartenland, das schon länger zur Verwendung als Bauplatz bestimmt war. Es ist jetzt das Dienstgebäude des Provinzialstrassenbauamtes darauf errichtet worden. Mit Hilfe einer Sonderbewilligung der Provinzialverwaltung wurden die für die Geschichte des Thermenbaues wichtigen Reste im Boden untersucht. Der Leiter der Ausgrabung, Dr. L o e s c h c k e, erstattet darüber folgenden Bericht:

„Es durfte nur unmittelbar vor dem zu errichtenden Gebäude längs der Friedrich-Wilhelmstrasse gegraben werden, jedoch nicht unter dem Gebäude selbst. Die Umfassungsmauer des Thermenhofes war in ihrem unteren Teil noch gut erhalten. Sie liegt hart an der neuzeitlichen Strasse, unter der die römische Strasse in derselben Richtung hinläuft. Durch die Grabung wurde festgestellt, dass der Thermenhof ebenso wie nach Süden hin auch nach Osten von einem doppelten Mauerzug umgeben wurde, dass ihn also eine wohl nach den Thermen geöffnete Säulenhalle umschloss. Ferner wurde erwiesen, und dies ist von weittragender Bedeutung für die Datierung der Thermen und für die Frühgeschichte der Stadt, dass unter dem Boden dieses Säulenumganges stattliche Mauerreste nebst deutlichen Terrainhöhen und Zerstörungsschichten von 4 aufeinanderfolgenden baulichen Anlagen ruhen. Die

ältesten hier festgestellten Kulturreste mögen aus der Zeit des Tiberius stammen, die jüngsten scheinen mir in die Zeit um 100 n. Chr. zu datieren zu sein. Die starke Wahrscheinlichkeit besteht somit, dass die Barbara-Thermen schon im Anfang des 2. Jahrh. n. Chr. erbaut worden sind. Schon während des 1. Jahrh. sind also, wie die Scherbenfunde und Mauerreste be- weisen, mit Bestimmtheit vier grosse Bauanlagen auf diesem Terrain auf- einander gefolgt und spätestens seit der 2. Bauperiode sind auch entsprechend viele Strassenschichten, von denen eine immer höher als die vorangehende liegt, in der Flucht der Friedrich-Wilhelmstrasse nacheinander erbaut worden. Die Bautätigkeit des römischen Trier war also schon während des 1. Jahrh. n. Chr. viel stärker, als wir bisher annahmen, und das 2. Jahrh. n. Chr. hat nicht nur für die römischen Landsitze, sondern auch für die Stadt selber eine ganz besondere Blüte gezeitigt, während der u. a. im äussersten Osten das steinerne Amphitheater und im äussersten Westen die Barbarathermen ent- standen. Ferner wurde festgestellt, dass nach der Hauptbenutzungszeit der Thermen eine aus mächtigen Kalkplatten gelegte Strasse erbaut wurde, deren Niveau noch über der Schräge des äusseren Mauersockels der Thermen lag. Diese Strasse dürfte gleichzeitig mit der Pflasterung der Thermenlichthöfe mit mächtigen Steinplatten entstanden sein, und zwar erst nach Aufgabe des Baues als Therme. Die Verlegung der Steinplatten wird frühestens ins 5. Jahrh. zu datieren sein. Ob sie noch spätrömisch oder schon fränkisch ist, werden weitere Beobachtungen sicherstellen müssen. Im mittelalterlich durchwühlten Boden fanden sich als jüngste römische Scherben noch solche der 1. Hälfte des 5. Jahrh., erst damals ist also der Thermenbau zerstört worden. In fränkischer und mittelalterlicher Zeit wurden aber noch Teile des Baues weiterbenutzt. An Fundstücken sind vor allem Verputzreste des letzten Baues vor Errichtung der Thermen erwähnenswert.“

(L o e s c h c k e.)

Im A m p h i t h e a t e r hat sich die Freilegung der beiden stadtseitigen Vomitorien und die Herrichtung eines Teiles des Zuschauerraumes mit Um- gängen und Treppen, die im Vorjahre durchgeführt wurden, bei allen Füh- rungen und Kursen ausserordentlich bewährt. Es wäre dringend zu wünschen, dass diese Aufräumungsarbeiten fortgesetzt würden.

Die K a i s e r t h e r m e n waren noch den grössten Teil des Bericht- jahres durch den Einbau der Freilichtbühne der Besichtigung entzogen. Erst im März ist mit ihrem Abbruch begonnen worden.

### III. Funde.

Stadt Trier. St. Barbara-Ufer: Reste älterer Böschung- mauern aus Rotsandstein und aus Kalkstein (Dammbau unmittelbar südlich der Römerbrücke).

H a u p t m a r k t. Römisches Zimmer mit Hypokaustenpfeilern und Präfurnium mit Ziegelboden, Ziegelplatten an den Wänden (Kanalanlage mitten über den Platz führend).

Hettnerstrasse: Mauerwerk und ein Estrich (Neubau für Reichsbeamte).

Hohenzollernstrasse: Grössere Reste eines römischen Hauses, mehrere Räume und Estriche (Gastwirtschaft Weber am Bahnhof Trier-Süd).

Kaiserstrasse 1: Römische Ziegelmauer mit Ziegelkleinmörtel (Grundstück Dietsch, im Hof).

Karthäuserstrasse: Mittelalterliche Strasse und zugehöriger Quader (Grundstück Kisting, am Hofeingang).

Kürenz: Eine mittelalterliche Silbermünze, deren Abgabe ans Museum nicht erreicht wurde (Gelände der gemeinnützigen Beamten-Baugenossenschaft).

Lavenstrasse: Mehrere Kiespacklagen einer römischen Strasse (Neubau Görgen).

Maternusstrasse: Ein Topf, ein kleiner Henkelkrug (Kanalisation).

Sternstrasse: Älterer hoher Kanal, darin zahlreiche Gefässe aus Ton und Glas des 18. Jahrh. (Regierungsgebäude, Rohrlegungsarbeiten).

Viehmarktplatz 8: Ein römischer Kanal und eine mittelalterliche Abfallgrube (Kellerausschachtung für Grundstück Hoffmann, Neustrasse 83, Fundmeldung von Zahnarzt Dr. Cüppers sen.).

Weberbachstrasse 11: Römische Ziegelmauer, Quader aus weissem Sandstein, römischer Estrich (Kanalisation vor Gerberei Schmidt).

Zellstrasse 8: Römischer Kanal, mehrere Quaderstellungen (Kellerausschachtung).

Im Busental wurden die im Vorjahre beobachteten Reste einer älteren Brücke über dem Gillenbach photographisch aufgenommen.

#### Bezirk. Vorrömisches.

##### Steinbeilfunde.

„Die Statistik der Steingerät- und Steinbeilfunde weist wieder einen grösseren Zuwachs auf: 74 Steinbeile und 5 Anhänger u. ä. aus Stein (60 davon der Museumssammlung einverleibt). Die meisten dieser Funde werden wieder dem Sammeleifer der Lehrer und ihrer Schüler verdankt.

Kr. Prüm: Rattenberg bei Giesdorf (1 aus dem Nachlass von Prof. Follmann, gesch. vom Museum Koblenz) Inv.-Nr. 26, 79.

Kr. Daun: Sprink bei Strohn (1 gemeldet). — Das im Jahresbericht 1925 erwähnte schöne Walzenbeil aus Dreis wurde von Herrn Dr. Behnke geschenkt.

Kr. Bitburg: Körperich (12 gesch. von Lehrer Treinen). — Neidenbach (7 Beile, 1 Anhänger und 1 Ring aus Stein gesch. von Lehrer Schade, ferner 1 dort befindlicher gemeldet). — Niederweis (3 gesch. von stud. phil. Zender. — Meckel (2 gesch. von Dr. Steinhausen). — Diesburgerhof (1 geschliffenes Steingerät vorgelegt).

Kr. Trier-Land: Welschbillig (15 gesch. von Hauptlehrer Thelen). — Eisenach (3 gesch. von Lehrer Antz). — Besselich (2 gekauft, 3 und 1 Steinstäbchen mit Durchbohrung geschenkt von P. Zender). — Newel (1 gesch. vom vorigen). — Biewer (1 Anhänger gekauft). — Ehrang (1 gekauft). — Aach am Wehrborn (4 gesch. von Lehrer Scholl). — Mehring (1 gekauft). — Oberbillig 1 Feuersteinpfeilspitze, gesch. von Leo Dostert, gefunden 1912/13.

Trier-Stadt: Aus dem Kies am Moselufer 1 dreieckiger durchbohrter Pflugkeil, Inv.-Nr. 26, 4. — Aus den Grabungen im Altbachtempelgelände 1 als Glätter benutztes Grünsteinbeilchen.

Kr. Bernkastel: Brauneberg (Dusemond) 1 durchbohrter Steinhammer gemeldet.

Kr. Saarburg: Wehr (10) und Wincheringen (1) von Lehrer Schrecklinger vorgelegt.

Restkr. Wadern: Losheim (3 gesch. von Lehrer Zimmermann).“ (Steiner.)

#### Gräber u. a.:

Kr. Bitburg. Aus einem Grabhügel bei Niederweis wurden die Scherben eines vorgeschichtlichen Grabgefäßes eingeliefert, die beim Roden zutage gekommen waren.

Landkr. Trier. Bei Clüsserath wurde durch Dr. Blesius die Aufmerksamkeit auf einen „Eselstrapp“ genannten Stein gelenkt. Es scheint sich um einen umgestürzten Menhir zu handeln, auf dem in der Art der in Frankreich öfter vorkommenden „blocs statues“ der Nabel und die Arme einer Menschengestalt flüchtig angedeutet sind. Das einzigartige Monument muss jedenfalls an Ort und Stelle erhalten und sichergestellt werden. (Steiner.)

Restkr. St. Wendel. Bei Rückweiler grub Lehrer Ley zwei Latènegräber aus, die ausser mehreren Gefässen eine Bronzefibel und zwei Armringe aus blauem Glas ergaben.

Kr. Daun. Aus einer Höhle am „Wolfsfelsen“ bei Gerolstein sandte Rektor Rahm eine Anzahl kleiner Knochen ein. Da menschliche Kulturreste noch fehlen, kann über die Zeitstellung der Funde noch nichts angegeben werden.

Römisches. Kr. Prüm. Bei Habscheid wurden bei Steinbrucharbeiten drei römische Gräber des 2. Jahrh. zerstört, einige Fundstücke daraus gerettet. — Bei Niederlauch-Wieringen wurde ein plattenumstelltes römisches Grab des 2. Jahrh. mit 2 Gefässen gefunden.

Aus Schwirzheim meldete Lehrer Zimmermann einen römischen Grabfund des 1. Jahrh. Über den Erwerb wird noch verhandelt.

Kr. Daun. Aus Deudesfeld wurde der Fund römischer Goldmünzen gemeldet. — In Mickeln war im Vorjahre eine römische Grabkiste gefunden und zerschlagen worden. Ein Bronzekannenhenkel daraus wurde jetzt noch gerettet.

K r. B i t b u r g. In der Stadt B i t b u r g wurde ein römischer Estrichboden freigelegt. — Aus D a h l e m wurde die Auffindung von römischen Mauern und Scherben gemeldet. — Aus I d e s h e i m schenkte Lehrer Mertens einen dort gefundenen Sesterz des Caligula. — In N e i d e n b a c h stellte Lehrer Schade neuerdings eine römische Siedlungsstätte und römische Gräber fest. — Bei N i e d e r w e i s beobachtete stud. phil. Zender mehrere römische Siedlungsstellen und lieferte zwei Münzen ein. — Beim Ackerbestellen kamen bei O t r a n g römische Gräber zutage, deren Inhalt Altertumsaufseher Werner vorläufig in der Sammlung der römischen Villa sicherte.

K r. W i t t l i c h. Bei H e t z e r a t h sind römische Baureste aus Quadern gefunden und vom Museum vermessen. Die Erhaltung derselben scheint auf die Dauer nicht möglich. — In K i n d e r b e u r e n ist eine römische Grabkiste und umgebendes Mauerwerk zerstört worden. Der Deckel der Grabkiste war mit zwei Eisenklammern geschlossen. Der Inhalt, eine zerbrochene grosse Glasurne und eine Eisenklammer, wurden nachträglich dem Museum geschenkt. — Aus O b e r k a i l überwies die Herzogl. Arenbergische Hof- und Rentkammer ein Terranigra-Schälchen und ein zerbrochenes Krügelchen als Rest eines bei Wasserleitungsarbeiten zerstörten römischen Grabes.

L a n d k r. T r i e r. In B e s s e l i c h wurden römische Mauern beobachtet; einige Münzen wurden eingeliefert. — Bei B i e w e r wurden römische Reste an der Strasse nach Ehrang beobachtet, aber zerstört und beseitigt, bevor eine Aufnahme und nähere Bestimmung erfolgen konnte. — Einige römische Gräber in D e t z e m, eine Fortsetzung des 1915 untersuchten Gräberfeldes, konnten dank rechtzeitiger Meldung durch stud. theol. Arens vermessen und die Fundstücke gesichert werden. — Einen römischen Grabfund des 1. Jahrh. aus H e r m e s k e i l, dessen Ablieferung verlangt wurde, hat das Museum bis jetzt noch nicht erhalten. — Auf dem Hundskopf bei M e h r i n g wurden 8 römische Gräber gefunden. Die Fundstelle wurde vermessen, der Inhalt von 6 Gräbern kam ins Museum. In der Nachbarschaft ist auch Mauerwerk beobachtet. Ferner fanden sich 4 Gräber des 1. Jahrh. gegenüber der Brücke an der Römerstrasse, rechts der Mosel. Diese Grabfunde sowie an mehreren Stellen römische Gebäudereste wies Unternehmer Diendorf nach. — In Z e m m e r wurde über einem Steinbruch ein römisches Grab festgestellt. — Bei Z e w e n wurde ein mit Ziegeln umstelltes Skelettgrab gefunden.

K r. B e r n k a s t e l. Der bedeutendste Fund des Jahres wurde in F i l z e n gemacht, ein Sammelfund von spätrömischen Bronzegefässen. Auf einem eisernen Rost stand ein bauchiger Bronzekessel, in welchem über ein Dutzend weiterer Bronzekessel, Kasserollen u. a. Gefässe lagen, dabei eine Axt, 1 Dengeleisen, 1 Dengelhammer und 5 Wetzsteine (P. Steiner, Trier. Ztschr. 2, 1927, S. 47. — „Germania“ 1927 S. 84). Leider ist der Erhaltungszustand der meisten Stücke sehr schlecht. — Bei H u n d h e i m wurden in einer bei Wirtschaftsarbeiten freigelegten Quelle ein römisches Weihrelief aus grauem Sandstein (Knäblein mit Weihgabe) und 3 römische Münzen gefunden

und durch Kreisbaumeister Hof, Morbach, eingeliefert. Nahebei wurden römische Mauerzüge aufgedeckt. Dr. Steiner konnte noch die Reste einer aus Holz hergestellten Quellfassung und eine, nach den Streufunden zu schliessen, ausgedehnte, römische Siedlung feststellen. (Vgl. Trier. Ztschr. 2, 1927, S. 165, mit Abb. 1 u. 2.)

Kr. Saarburg. In Castel beobachtete Gastwirt Klein erneut römisches Mauerwerk. — Bei Faha fand man unter einem gesprengten Felsblock einen römischen Topf mit 697 Bronzemünzen, Sesterze von Trajan bis Septimius Severus. Das letzte Stück ist vom Jahre 193. Die Vergrabung wird mit der Belagerung Triers im Jahre 197 in Verbindung zu bringen sein. Der Fund konnte gleich nach der Auffindung in das Museum eingeholt werden. (Steiner, Trier. Ztschr. 2, 1927, S. 47. „Germania“ 1927 S. 86.) — Aus Tettingen wurde die Auffindung einer römischen Siedlung gemeldet. — Hauptlehrer Zang in Greimerath beobachtete im Neunhäuser Wald an vier Stellen römisches Mauerwerk. — Auf dem Gelände der römischen Villa von Wiltingen ist ein Frauenkopf mit Diadem und wehendem Mantel aus rotem Sandstein gefunden, vielleicht ein Bruchstück von einem grösseren römischen Grabdenkmal.

Restkr. Merzig. Westlich Britten wurden bei Rodungsarbeiten die Reste einer römischen Ansiedlung entdeckt. Von dort stammt ein Bruchstück einer Gigantenreitergruppe, das von Bürgermeister Müller, Wadern, für das Museum erworben wurde. — Östlich von Büschfeld sind an der Prims grössere Trümmer eines römischen Gebäudes festgestellt worden. — Aus Losheim meldete Lehrer Zimmermann eine Reihe von Altertumsfundstellen, insbesondere römische Mauern und frühromische Gräber. — Aus Niederlosheim wurde eine Goldmünze Valentinians I. eingeliefert.

Restkr. St. Wendel. Bei Heimbach wurden zwei römische Gräber durch Lehrer Leineweber gehoben. — In Kirrweiler sind Gräber mit mehreren Gefässen gefunden, die aber noch nicht eingeliefert sind.

Fränkisches. Kr. Bitburg. Bei Nattenheim wurde beim Steinebrechen ein fränkisches Grab gefunden; der Inhalt, 1 Kurzschwert, 1 Messer, 1 Henkelkännchen, 18 römische Kleinerze, meist des Valens, wurde dem Museum übergeben.

Kr. Saarburg. Bei Nennig, östlich von Schloss Bübingen, wurden 10 schlecht erhaltene fränkische Bestattungen durch Strassenbau zerstört. Sie lagen in grösseren Abständen, W-O gerichtet. Die meisten Gräber waren ohne Beigaben. Nur 4 ergaben spärliche Beigaben. Eine kleine Anzahl der Gräber war unter Aufsicht von Dr. Steiner freigelegt worden.

Mittelalter und Neuzeit. Kr. Bitburg. Aus Niederweis wurde der Fund eines Bleibarrens zusammen mit mittelalterlichen Scherben gemeldet.

Kr. Wittlich. Bei Hetzerath sind durch das grosse Unwetter im Juli die Reste älterer Brückenanlagen des 18. Jahrhunderts an der Strasse von Föhren freigelegt worden.

Landkr. Trier. Ein grosser Münzfund des 17. Jahrh. wurde bei Rodungsarbeiten im Wald von Farschweiler gehoben. — Aus der Zeit der Reunionskriege stammt ein Fund von 37 Münzen in Hermeskeil.

Kr. Bernkastel. Bei Horbruch wurden Reste älterer Strassenanlagen, dabei auch stellenweise Knüppeldamm, beobachtet. — In Neumagen ist zwischen der Römerstrasse und der Mosel ein Stück älterer Strasse festgestellt, die aber nach der Lage kaum als römisch anzusprechen ist.

#### IV. Erwerbungen.

A. Vorrömisches. Steinzeit. Über den Zugang an Steinwerkzeugen ist oben unter „III. Funde“ bereits alles, was neu ins Museum gelangt ist, genannt.

Bronzezeit. 26, 77. Ein Lappenkelt, gef. bei Temmels.

Eisenzeit. E. V. 1918. Ein Armreif aus blauem Glas, gef. in Rückweiler. E. V. 7. Frühlatènefibul aus Bronze, gef. auf dem Judenkirchhof bei Gerolstein.

B. Römisches. Stein.

26, 112 Vulkanstatue aus Bitburg, gef. 1924, jetzt im Tausch gegen Abgüsse erworben. 26, 113 Dreigötterstein, 1923 in Trier, Saarstrasse, eingemauert entdeckt worden von Baurat Kutzbach. 26, 104 Statuette eines Knäbleins mit Opfergaben, aus Hundheim. 26, 146 Torso eines kleinen Gigantenreiters, aus Britten. Von Reliefbruchstücken, die in Neumagen erworben wurden, sind zu nennen: 26, 38 Seekentaur. 26, 31 Grabaufsatz, geschupppter Pinienzapfenuntersatz. 26, 30 Mann mit Korb und 26, 35 Rest einer Jagddarstellung, Reste von Reliefs, die A. Wiltheim im 17. Jahrh. schon gezeichnet hatte.

Der Altbachtalgrabung entstammen folgende Steindenkmäler: Marmor: S. T. 10 106 zwei aufeinandergelegte Einsatzhände einer Kolossalstatue. S. T. 9971 linke Hand. S. T. 10 146 Schulterbruchstück mit Locke. S. T. 10 147 rechter Fuss mit Sandale. — Aus dem Mithreum: S. T. 9981 Relief mit der Felsgeburt des Mithras. S. T. 9972 und 9973 rechte durchbohrte Hand und rechtes Bein des stiertötenden Mithras. S. T. 9976 Bruchstück vom Stierkopf. S. T. 9974, 9975, 9980, 9984 Kopf, Hand mit Fackel, Oberschenkel, Füsse auf Sockel von Hochreliefs der Fackelträger. S. T. 9977 Kopf, Arm und Unterkörper einer stehenden Merkurstatuette. — Beim Ritontempel: S. T. 10 171 halber Unterkörper einer sitzenden Göttin im Relief. Alle diese Stücke sind Jurakalk. — S. T. 10 143 obere Hälfte eines männlichen Kopfes; aus Sandstein.

Inschriften: S. T. 9969 Statuensockel mit Weihung an D. I. M. von Martius Martialis. S. T. 9970 Statuensockel mit Weihung an D. I. S. von Martius Martialis. S. T. 10 126 Inschriftplatte „*Quidquid dede(t) . . .*“ S. T. 10 105 unteres Ende eines Altares mit Inschriftenende „ . . . STIA / . . . P. D.“

Ausserdem wurden Abgüsse beschafft von einem römischen Grabmalquader auf dem Friedhof zu Trittenheim (26, 37) und einem solchen in Piesport (26, 145), beide vermutlich aus Neumagen stammend, und von dem Neumagener Reliefstein im Rheinmuseum in Koblenz (26, 147).

An Architekturstücken sind zu nennen:

26, 144 Säulenstück mit korinthischem Kapitäl aus Mettendorf, gekauft von Herrn Winandy. E. V. 1902 zwei Marmorkapitäle, ein Kalksteinkapitäl, drei Sandsteinkapitäle, gef. am Tempelweg. 27, 63 ein 1½ m langes Stück der Ruwertal-Wasserleitung, aus Kürenz. Ferner 26, 75 Modell der Grabkammer vom Moselufer in St. Mathias.

Gold. E. V. 1898b goldener Fingerring, aus dem Althandel.

Silber. E. V. 1898a silberne Kanne, aus Trier. Gereinigt und ergänzt in den Werkstätten des alten Museums in Berlin durch Präparator Tietz. E. V. 1790 silberne Nadel, gef. am Tempelweg.

Edelsteine. 26, 18 Gemme, Löwe einen Hirsch niederwerfend, aus Kürenz.

Bronze. S. T. 10 145 hockendes Männchen vor zylindrischer Tülle. S. T. 10 458 offener ovaler Ring, vergoldet. S. T. 10 128 reich verzierte Gürtelschnalle. S. T. 10 129 Zirkel. S. T. 10 134 zerdrückter Becher. S. T. 10 350 Ringschlüssel. S. T. 10 520 runde Siegelkapsel. Alles dies sind Fundstücke aus dem Altbach-Tempelbezirk. Kleiner Bronzeleuchter in Eierbecherform, aus der Zerstörungsschicht von 260, Ausgrabung vor der Museums-südfront. 26, 114—140 Depotfund von Bronzegefässen aus Filzen. E. V. 1914 Bronzekette, Bronzefibel, Trier, Gelände der Firma Neuerburg.

Bein. E. V. 6 viereckige Verschlusskapsel, frühromisch, vor der Südfront des Museums ausgegraben.

Glas. E. V. 1923 grössere Urne, stark beschädigt, aus Kinderbeuren, geschenkt von R. Köwen, Krefeld. — S. T. 10 393 Millefiorischerbe. S. T. 10 163 und 10 578 grünschwarze Scherben mit weissem Federmuster. S. T. 9997 und 10 550 Hals und Fuss aus schwarz-grünem Glas. S. T. 10 407 Ende eines Glasstäbchens mit bekrönendem Vogel, alles Fundstücke aus dem Tempelbezirk im Altbachtal.

Glasmosaik mit weissen, grünen, schwarzen, blauen Glassteinen und schwarz und rot umrahmter Kante, also unzweifelhaft von einem Wandmosaik herrührend, soll aus der Zerstörungsschicht von 260 stammen. Grabung an der Südseite des Museums.

Keramik. Terrakotten. Aus dem bahndurchschnittenen Tempel im Altbachtal: S. T. 10 153 und 10 445 Bruchstücke von 6 thronenden Göttinnen. S. T. 10 155 Bruchstück einer Epona. S. T. 10 154, 10 156, 10 157 3 Venusstatuetten, eine davon vollständig. Von sonstigen Fundstellen: S. T. 10 133 Vogel mit drei jungen Vögelchen. S. T. 10 149 Amor. S. T. 10 367 thronende Göttin mit Hund. Fundstücke aus dem Tempelbezirk. — E. V. 2015 Minerva, von der Museums-Südfront. — E. V. 1700 verzierter Spinnwirtel, von der Barbarathermengrabung.



Tongefässe: S. T. 10 631 Sigillataschüssel mit Barbotine-Vögeln und Blättern. S. T. 10 604 Amphora. S. T. 10 144 Wandscherbe eines Götterbechers mit Solbüste. S. T. 9983 Bruchstück einer mithreischen Opfer- schale mit dem Reliefbild eines Fackelträgers im Innern; aus dem Tempel- bezirk. E. V. 1495 schwarze Scherbe mit Reliefschmuck, gef. bei der Irminen- wingertgrabung. E. V. 9 Henkelkrug mit Kleeblattschnauze, im Handel erworben.

Terra sigillata-Stempel: TERTIVS F, das S rückläufig. Museumssüdfront.

Ziegelstempel: ADIV//, beide gefunden vor der Museumssüdfront.

Geschlossene Gräber: E. V. 2013 vier Gräber aus Detzem; E. V. 26—33 sechs Gräber aus Mehring.

C. Fränkisches. 26, 45—53 sieben geschlossene Gräber um Nittel, darunter zwei Steine mit Kreuzeszeichen (26, 54 und 55). E. V. 1490 ein Schwert aus Büdesheim, Grabfund aus Nattenheim, eine Lanzenspitze aus Losheim.

D. Mittelalter und Neuzeit. Gotische Figur, von St. Anto- nius, Trier. 26, 1 Abguss des Grabmals von Jakob v. Sierck im Diözesan- museum. E. V. 1989 drei Takenplatten, Geschenk des Herrn N. Caspary.

Kleinkunst. E. V. 13 Petschaft aus Bronze. E. V. 1999 Becher aus Bein. E. V. 11 grosses Vorratsgefäss aus Ton. E. V. 1702a zahlreiche Tongefässe und einige Glasflaschen, dazu ein bemaltes Tässchen aus dem 18. Jahrh., Fund aus der Sternstrasse.

Trierer Porzellan. 26, 65 ein Service mit Golddekor, 26, 67—71 fünf Einzeltassen, 26, 66 Prunktasse mit Gold; aus Privatbesitz in Mehring.

Münzsammlung. Sesterz des Vespasian. 26, 60 Aureus des Hadrian, aus der Mosel. 26, 5 Aureus des Diocletian. 26, 6 Aureus des Maximian. 26, 64 Aureus des Valentinian I. 26, 19 Aureus des Magnus Maximus. — E. V. 16 kleiner Münzfund konstantinischer Zeit, aus Daun. — Aus der Tempelbezirkgrabung kamen gegen 1000 Münzen.

Ferner 26, 73 unedierter Denar Kaiser Heinrich V. 26, 8 Doppelschil- ling von Boemund v. Warsberg. — 26, 76 kleiner Münzenfund von 1678 aus Katzwinkel, mit dem zugehörigen Steingutgefäss. — 27, 28 158 Münzen aus dem Münzfund von Farschweiler.

## V. Arbeiten im Museum.

Der Umzug in den an der Südfront des Erweiterungsbaues von 1906 errichteten neuen Verwaltungsbau erfolgte, um ihn gut austrocknen zu lassen, erst im Oktober. Der Neubau des Jahres 1925/26 ist, wie der Altbau von 1889, in Rotsandstein, aber in ganz schlichten Formen mit hohem Mansardendach ausgeführt. Als einziger Schmuck sind unter den Fenstern des ersten Stocks Rundmedaillons nach antiken Münzbildern angebracht. Es sind wiedergegeben eine keltische Münze mit der Beischrift des Trevererfürsten Arda, dann fünf römische Kaiserköpfe, Caesar, Augustus,

Postumus, Constantinus und Gratianus, die alle zu Trier in engerer Beziehung gestanden haben. Das 7. Medaillon befindet sich an der Eingangsschmalseite und gibt das römische Münzbild der Stadt Trier mit der Moselbrücke wieder mit dem Prägevermerk der Münzstätte Trier. Das Portal ist mit Rankenwerk nach römischen Motiven umrahmt, über der Tür steht im Giebelfeld das neue Wappen der Rheinprovinz. Diese gesamte Bildhauerarbeit leistete Bildhauer H a m m aus Trier.

Das Erdgeschoss nimmt neben dem Welschbilliger Saal der Vortragsaal ein, der mit der Galerie, die auch den Lichtbilderapparat trägt, bis zu 250 Plätzen umfasst. Die einfach, aber warm gehaltene Dekoration des Saales ist nach den Entwürfen von Baurat Fülles unter Mitwirkung von Kunstmaler Fr. Quant in Trier ausgeführt. Der 1. Stock enthält an der Hofseite über dem Welschbilliger Saal in der ganzen Länge die Bibliothek, in der Leseraum, Arbeitsplätze und Raum für den Zuwachs einer längeren Reihe von Jahren vorhanden ist. An der Front liegt das Direktorzimmer mit Vorzimmer und drei Assistentenzimmer. Im Mansardenstock, dessen Fläche durch zwei grosse Balkone etwas verringert ist, befinden sich an der Front 2 grosse Zeichensäle, nach dem Hof die Werkstätten des Präparators und des Photographen, dazu noch 2 Bürozimmer. Eine Gipswerkstatt ist im Keller untergebracht. Der hohe Speicherraum bietet noch Platz für das Auslegen von Wandmalereibruchstücken, Scherben und ähnliche Verrichtungen. Durch die Zusammenfassung aller Verwaltungs- und Arbeitsräume dicht bei einander unter einem Dach und durch ihre Grösse und zweckmässige Ausstattung ist die gesamte Arbeitstätigkeit wesentlich erleichtert und befördert. Ausserdem sind nunmehr die früheren Büros im Altbau, die für die Ausstellungszwecke günstig liegen und gut belichtet sind, verfügbar geworden. Ihre Umgestaltung und Herrichtung zu diesem Zweck nähert sich der Vollendung. Die Neuaufstellungsarbeiten im Museum haben mit Rücksicht auf den Neubau im Berichtjahre vollständig geruht.

Der M u s e u m s d i r e k t o r war unter Hintansetzung aller irgend aufschiebbarer Arbeiten bemüht, den Abschluss seines Anteils an der Neumagen-Publikation zu erreichen. Die Ortsbeschreibung und die Geschichte der Erforschung Neumagens bis 1877 ist fertig niedergeschrieben. Das an gedruckten und ungedruckten Berichten über die Hettner'schen Ausgrabungen von 1877 bis 1885 gesammelte Material aber erwies sich als so reichhaltig, dass auch jetzt noch nach über 40 Jahren eine vollständige Darstellung der damaligen Grabungsunternehmung und die Herstellung eines ganz ins Einzelne gehenden Ausgrabungsplanes sich als möglich erwies, wie sie eigentlich im Winter 1885—1886 sofort nach Abschluss der Ausgrabungen hätte aufgetragen werden sollen. So erfreulich dieses Ergebnis war, so ist dadurch doch die Beendigung des Manuskriptes unliebsam verzögert worden.

In Berlin hat gleichzeitig Dr. v. M a s s o w, jetzt Kustos am dortigen „Alten Museum“, seine gesamte dienstfreie Zeit wieder in den Dienst der Neumagen-Aufgabe gestellt. Er hat die noch fehlenden Kapitel „Verschollene

Steine“ und „Polychromie“ annähernd fertiggestellt, vor allem aber dieses gesamte Abbildungsmaterial und die Tafelvorlagen erneut durchgearbeitet und wesentlich verbessert. Für diese Arbeiten ist der Museumszeichner D a h m das ganze Jahr fast ununterbrochen tätig gewesen. Auch der Museumsphotograph S c h i n d l e r hat einen grossen Teil seiner Arbeit, monatelang unter Heranziehung einer Hilfskraft, diesen Verbesserungen der photographischen Aufnahmen und der Abzüge gewidmet. Die Zahl der Tafeln, die sich ursprünglich nur auf 45 belief, ist jetzt, um jede Überfüllung zu vermeiden, bis auf 68 erhöht worden.

Direktorialassistent Dr. S t e i n e r entlastete den Direktor in den Verwaltungsgeschäften. Er führte wie üblich die Kassengeschäfte, übernahm den grösseren Teil der Fundbesichtigungen im Bezirk, der Inventarisierungen, leitete die Konservierungswerkstätte und besorgte die Münzsammlung. Die Bestandsaufnahme der Erdbefestigungen ist durch ihn weiter fortgesetzt, auch die Vermessung derselben geleitet worden. Ebenso hat er weiter gearbeitet am Katalog der Steinbeile, an den römischen Villen und an den Wandmalereien. Er nahm teil an dem Lehrgang „Das Heimatmuseum“, der im April in Berlin abgehalten wurde.

Direktorialassistent Dr. L o e s c h c k e führte die wissenschaftliche Leitung der Mehrzahl der Ausgrabungen. Seine Haupttätigkeit konzentrierte sich in diesem Jahr auf die Leitung der grossen Tempelbezirkgrabung im Altbachtal, zu deren Leiter er von der Trier-Kommission gewählt worden war. Ausserdem richtete er die römische Abteilung des D e u t s c h e n W e i n m u s e u m s der Stadt Trier ein, über die er folgenden Bericht erstattet:

„Gelegentlich der Sitzung der Museumskommission im Oktober konnte die zur Eröffnung fertige römische Abteilung vorgeführt werden. Mit den von der Provinzialverwaltung zur Verfügung gestellten Mitteln in Höhe von 2000 Mk. im Jahre 1925 und 1000 Mk. im Jahr 1926 hatte ein Saal und ein Zimmer eingerichtet werden können, in denen Schränke und Postamente von der Stadt gestellt waren. An Ausstellungsgegenständen waren beschafft worden: 35 getönte Gipsabgüsse römischer Steindenkmäler, 2 bemalte Gipsabgüsse von Mosaikbildern, 31 gerahmte photographische Bilder und 16 kolorierte Abgüsse von Tongefässen. Letztere werden glücklich vermehrt durch eine Anzahl Originalgefässe, die im Provinzialmuseum entbehrlich erschienen, da es sich bei ihnen um Dubletten handelt oder um Stücke, die nicht im Regierungsbezirk gefunden sind. Die Sammlung vermittelt jetzt schon einen Überblick über Weinbau, Weinhandel und Weingenuß zur römischen Zeit und steht jetzt schon einzig in ihrer Art da.“ (L o e s c h c k e.)

Nach den Vorbereitungen im Vorjahre ist die „Kommission zur Erforschung der römischen Kaiserresidenz und frühchristlichen Bischofsstadt Trier“ in diesem Jahre praktisch ins Leben getreten. Ihren Vorsitz führen der Herr Oberpräsident und der Herr Landeshauptmann der Rheinprovinz. Der Herr Regierungspräsident ist Vorsitzender des Arbeitsausschusses. Zum Leiter der Grabungen wurde Professor Loeschcke gewählt. Als erste Auf-

gabe wurde die weitere Erforschung des Tempelbezirks im Altbachtale bestimmt. Die Geldmittel der Kommission werden gemeinsam vom Reich, vom Staat, von der Provinz und von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft aufgebracht. Mehrmals tagte der Arbeitsausschuss und am 25. Oktober die Gesamt-Kommission. Sie nahm den Bericht über das bisher Geleistete entgegen und beschloss die Anträge für das Jahr 1927 in Anwesenheit der Herren Vertreter aus den betreffenden Ministerien, von der Provinzial-Verwaltung und der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft. Herr Oberpräsident Dr. Fuchs, Herr Landeshauptmann Dr. Horion und Herr Staatsminister Dr. Schmidt-Ott besichtigten mehrmals den Fortgang der Grabung. Als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter trat am 1. September bei der Kommission und beim Provinzialmuseum Dr. Erich G o s e ein.

Die Verwaltung der Bücherei und ihre Neuordnung und Wiederaufstellung in dem neuen Bibliotheksaal leistete ehrenamtlich Prof. Dr. K e u n e, dem das Museum für seine Hilfeleistung nicht genug danken kann. Vom 1. Mai ab wurde dem Museum der Provinzialbeamte K r a u s, früherer Oberaufseher des Landarmenhauses, zur Dienstleistung überwiesen. Er ist zu Schreib- und Ordnungsarbeiten herangezogen und leistet jetzt vor allem die für die Bibliothek nötige Hilfsarbeit.

Studienrat Dr. S t e i n h a u s e n blieb noch bis zum 1. Oktober beurlaubt und für die archäologische Karte tätig. Er konnte nunmehr auch die Eintragungen in die Kartenblätter und das Manuskript für die einleitende Gesamtübersicht herstellen.

Die Arbeitszeit der Zeichner für den Aussendienst, des Museumszeichners J o v y und des Hilfszeichners B a d r y, wurde ganz überwiegend für die grosse Tempelbezirksausgrabung verbraucht. Es musste sogar noch ein zweiter Hilfszeichner, W e i g a n d, eingestellt werden. Es bleibt aber noch immer schwierig, neben jener grossen Beanspruchung die unerlässlich notwendigen laufenden Fundbesichtigungen und Aufnahmen in der Stadt und im Bezirk ordnungsgemäss und rechtzeitig durchzuführen. Die Büroarbeit haben der Hausmeister D e n z e r und die Bürohilfskraft Frl. E. B r a u n geleistet, aber auch hier ist die Steigerung der Geschäfte durch die Altbachtalgrabung aufs stärkste fühlbar, und die rechtzeitige Erledigung der laufenden Arbeiten war vielfach nicht mehr zu erreichen. Auch der Modelleur W e l t e r hat vor allem die Modelle der ausgegrabenen Bauten im Tempelbezirk auszuführen gehabt, eine Arbeit, hinter der die laufenden Abformungs- und Ergänzungsarbeiten manches Mal haben zurücktreten müssen.

#### Veröffentlichungen:

K r ü g e r, S t e i n e r, L o e s c h e k e, Jahresbericht des Provinzialmuseums für 1925. (Erweiterter Abdruck in Trier. Zeitschr. I S. 177.)

K r ü g e r, Ein Mithräum auf dem Halberg bei Saarbrücken. (Tr. Z. I S. 92.)

- Krüger, Gerahmtes Bronzemedailion des Antonius Pius aus Trier. (Tr. Z. I S. 131.)  
 Steiner, Moselübergang und Gründung Triers. (Tr. Z. I S. 125.)  
 Steiner, Die gallorömische Tempelstätte auf dem „Judenkirchhof“ bei Gerolstein. (Tr. Z. I S. 149.)  
 Steiner, Montclair, seine Geschichte und seine Bauten. (Tr. Z. I S. 169.)  
 Steiner, Versunkene Schlösser in der Eifel. (Eifelvereinsblatt 27, 1926, Nr. 12.)  
 Steiner, Richtlinien über den Wert der Bodenfunde. (Amtliches Nachrichtenblatt für den Reg.-Bez. Trier XXI 1926 S. 41.)  
 Loeschcke, Bilder aus dem römischen Weinbau auf in Trier gefundenen Steindenkmälern. (Pfälzisches Museum 1926 Heft 7/8.)  
 Keune, Ehreninschrift eines Flamen vom Tempelgelände des Lenus-Mars. (Tr. Z. I S. 157.)  
 Keune, Weihinschrift vom Stumpfen Turm. (Tr. Z. II S. 12.)  
 Steinhausen, Alte Eisenschmelzen in der Südeifel. (Tr. Z. I S. 49.)

**VI. Benutzung des Museums.**

Der Besuch des Museums und aller Römerbauten zeigt, obschon die Veranstaltungen für die Rheinische Jahrtausendfeier im Vorjahre allen Verkehr gesteigert hatte, keinen Rückgang, sondern überall eine erhebliche Zunahme. Das Museum und die Barbarathermen haben die Besuchsziffern des letzten Vorkriegsjahres 1913 ungefähr wieder erreicht. Von den Sammelkarten, die das Eintrittsgeld nicht unwesentlich verbilligen, sind 2593 Stück verkauft worden, ein Beweis, dass die Einrichtung einem Bedürfnis entspricht. Die Besuchsziffern sind folgende (die Zahlen der beiden Vorjahre stehen zum Vergleich daneben):

	Museum			Barbara-Thermen		
	1926	1925	1924	1926	1925	1924
zahlend	4109	3364	982	8101	6576	2755
frei	9196	7617	6042	401	514	—
	<u>13 305</u>	<u>10 981</u>	<u>7024</u>	<u>8502</u>	<u>7090</u>	<u>2755</u>

  

	Amphitheater			Kaiserthermen			Porta nigra		
	1926	1925	1924	1926	1925	1924	1926	1925	1924
zahlend	16 895	14 698	8621	8324	8086	4750	13 696	11 677	1681
frei	2873	2666	298	858	252	—	1950	614	—
	<u>19 768</u>	<u>17 364</u>	<u>8919</u>	<u>9182</u>	<u>8338</u>	<u>4750</u>	<u>15 646</u>	<u>12 291</u>	<u>1681</u>

Der Gesamterlös an Eintrittskarten im Museum betrug 1138 Rm. (1925: 1094,80 Rm., 1924: 298,80 Rm.); in den Barbarathermen 1941,33 Rm. (1925: 1666,76 Rm., 1924: 635,55 Rm.); an Katalogen und Plänen 658,67 Rm. (1925: 797,90 Rm., 1924: 502,08 Rm.).

In den unter staatlicher Verwaltung stehenden Ruinen wurden aus Eintrittsgeldern erlöst im Amphitheater: 4043,57 Rm. (1925: 3774,90 Rm., 1924: 2099,56 Rm.), in den Kaiserthermen, deren Besuch durch die Freilichtbühne

noch immer beeinträchtigt war, 1994,25 Rm. (1925: 2116,13 Rm., 1924: 1400,71 Rm.) und in der Porta nigra 2202,02 Rm. (1925: 2874,62 Rm., 1924: 471,04 Rm.).

An Führungen im Museum und in den Ruinen wurden 66 veranstaltet, ausserdem 24 Vorträge von den Museumsbeamten gehalten. An den Führungen hat Prof. Keune sich lebhaft beteiligt, auch Dr. Steinhausen hat einen Teil in dankenswerter Weise übernommen.

Die grosse Ausgrabung des Tempelbezirks im Altbachtal gab die Veranlassung zu einer mehrtägigen Zusammenkunft auswärtiger Fachgenossen in Trier, denen Dr. Loeschcke und Prof. Keune Führungen und Vorträge hielten. Besonders zu begrüssen war der Besuch von über 20 Studierenden der Altertumswissenschaft und Geschichte, die Prof. Prinz aus Kiel bis nach Trier geführt hatte. Von auswärtigen Schulen sind neben zahlreichen Schulen aus allen Gegenden des Rheinlandes solche aus Berlin, Halberstadt und Göttingen zu nennen.

Der archäologische Pfingstferienkursus für Oberlehrer an höheren Schulen war nach vielfachen Anträgen zum ersten Mal auf fünf Tage statt auf drei ausgedehnt. Dadurch konnten die Vorträge und Führungen, die ausser dem Direktor die Herren Dr. Steiner, Dr. Loeschcke, Prof. Keune und Prof. Kentenich hielten, wesentlich erweitert und wichtige Denkmäler in den Kreis der Besichtigung gezogen werden.

Prof. Krüger hielt Vorträge in der Gesellschaft für nützliche Forschungen, im Historischen Verein in Saarbrücken und im Altertumsverein in Bonn, Dr. Steiner in Otrang für den Eifelverein und für einen Ortsverein in Castel. Dr. Loeschcke sprach in der Gesellschaft für nützliche Forschungen und auswärts in Berlin, Charlottenburg, Magdeburg, Nürnberg, in Cassel, Marburg, dreimal in Giessen, in Koblenz, ausserdem für das Saargebiet in Frau-lautern, Saarlouis, Wadgassen, Wallerfangen.

Der neue Vortragssaal, dessen ausgezeichnete Einrichtung allen Vorträgen sehr günstig war, wurde vor Weihnachten von einer freien Vereinigung Trierer Künstler zu einer Kunstaussstellung benutzt.